Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Hollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 156 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 2.95, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12 | Halver, Samstag, den 6. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Juli. Infanteriekämpfe beiderseits der Somme. — Nördlich der Aisne werden französische Teilangriffe abgewiesen.

Gegeneinander reden . . .

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die politische Grippe geht um, wie immer in den Pausen zwischen den Offensiven, und Herr Scheidemann ist am Mittwoch so sehr von ihr angefallen worden, daß er verbrannte, was er vorher selbst mit aufgebaut hatte, die Regierung — deren Mitglied Herr v. Payer ausdrücklich auf Verlangen der Sozialdemokratie sein Amt übernahm — aufforderte, zurückzutreten, und daß er wieder einmal die Farbe wechselte. Er kehrt zu der Süßigkeit der Opposition zurück, allwo man nicht die Bürde der Mitverantwortung zu tragen und praktische Arbeit zu leisten hat, die nach Menschenaltern des ewigen Neinsagens allzu hart und entsagungsvoll dünkt. Die Sozialdemokratie lehnt den Haushaltsplan des Reiches, also die Staatsnotwendigkeiten, ab. Aber wenn Herr Scheidemann mit der radikalen Geste von heute und der erhofften und erstrebten Regierungsfähigkeit von gestern glaubte, durch einen Angriff gegen die Regierung der radikalen Konkurrenz der Unabhängigen den Wind aus den Segeln nehmen zu können, so ward ihm noch am gleichen Tage von Herrn Ledebour erklärt, daß er sich gründlich getäuscht und daß der Streit der Scheidemannpartei und der Unabhängigen sich nicht durch radikale Worte in eitel Liebe jäh wandelt. Das Vertrauen fehlt zu Herrn Scheidemanns Taten. Als er am Mittwoch die Brandfackel schwang, loderte sie über dem Scherbenhaufen seiner Politik des Schaukelns zwischen dem Pol des Radikalismus und dem der politischen Halbheit, einer Halbheit, die Scheidemann verhindert, die Folgerungen aus den Ergebnissen seiner bisherigen Verständigungspolitik nach Westen zu ziehen. Folgerungen aus einer Politik, die zum Bankerott geführt hat. Er sitzt zwischen zwei Stühlen und versucht, durch stark tönende, aber widerspruchsvolle Worte die mißliche, unnatürliche Lage als natürlich seinen Wählern auszudrücken. Ein vergeblich und peinvoll Bemühen.

Denn Herr Scheidemann mußte eingestehen, daß sein Weg nicht den Frieden näher brachte. Die Friedensresolution zwang nicht die feindlichen Regierungen, wie Scheidemann gehofft, auf den Verständigungsweg. Die Massen der feindlichen Länder lehnten Scheidemanns Friedenshand ab; alle Sterne der „Internationale", die Herren Thomas und Vandervelde und Huysmans und Branting, funkeln in zornigem Schein wider Herrn Scheidemann, der als Führer der Partei, deren Mitglieder schließlich von der wirtschaftlichen Blüte oder Schwäche des deutschen Reiches Wohlfahrt oder Verarmung empfangen, nicht anders konnten, als Deutschlands Verteidigungsrecht und die Unversehrtheit seiner Grenzen anzuerkennen. Die Worte Scheidemanns aber darüber kennzeichnen diesen Gegensatz, in den er gegen den ausgesprochenen Willen der Ententesozialisten geraten ist, der auf die Niederwerfung Deutschlands gerichtet ist. Er rief nach „Schluß" — und gab den Weg nicht an, der dazu führt — und rief gleichzeitig auch nach einem „ehrenvollen Frieden". Er weiß, daß nur unsere Oberste Heeresleitung imstande ist, diesen „ehrenvollen Frieden" im Einvernehmen mit der Regierung anstatt des Niederwerfungsfriedens unserer Feinde durchzusetzen. Scheidemann will auch mit der Obersten Heeresleitung zusammenarbeiten, auch mit der Regierung. Er kann nicht anders, gegenüber der Halsstarrigkeit unserer Feinde. Aber die andere Seele, die in seiner Brust wohnt, die des Parteihäuptlings, der seine Macht bislang durch Neinsagen gewann, stritt gegen die andere an, und so legte Scheidemann seine radikale Seele, die sein politisches Handeln unfruchtbar macht, und seine deutsche Seele, die nicht stark genug ist, um sich gänzlich durchzusetzen, auf den Tisch des Hauses. Ein unerquicklich Beispiel für das Problematische, Zwiespältige, deutscher Art in der Politik.

Der Vizekanzler, Herr v. Payer, zerbrach würdig und geschickt das Gebäude des Herrn Scheidemann. „Der Frieden", sagte er, und selbst Herr Scheidemann kann dem nicht widerstreiten, „wird erst in dem Augenblick kommen, wo der Kriegswille und der Niederwerfungswille unserer Gegner gebrochen sein wird." Daß das nur durch unseren Waffenarm geschieht, ist jedem Feldgrauen klar. Aber daß Herrn Scheidemanns Worte im feindlichen Auslande wieder einmal — der Vizekanzler wies mit Recht darauf hin — das Echo finden, aus dem dieser Kriegswille unserer Feinde neu entspringt, ist eine betrübliche Wahrheit. Hatte nicht die Wortoffensive der Gegner nach ihrer Niederlage darauf spekuliert? Und ein deutscher Politiker ging auf den englischen Leim! Wieder einmal!

Trotzdem wird auch durch solche Strategie des Herrn Scheidemann die Zukunft unseres Volkes nicht gefährdet. Wir überlebten mit Hilfe der Obersten Heeresleitung die furchtbarsten Augenblicke, da überlegene Massen uns hinwegzuschwemmen drohten. Die Masse des deutschen Volkes weiß, daß wir alle Übel und die Dauer des Krieges England zu verdanken haben, das durch Hungerblockade unsere Frauen und Kinder morden wollte.

Vielfach wuchsen die Einkommen nicht, manch kleine Existenz ging zugrunde. Während wir darbten aber führte die Sinnlosigkeit des Staatssozialismus dazu, daß der Schleichhandel Giftblüten treibt, daß der oft in schwierigen Verhältnissen lebende Mittelstand unter Verordnungen stöhnte, die unsinnig sind und, um nur eine herauszugreifen, in der Kleiderabgabe auch die Arbeiterbevölkerung bedachte, bis endlich im preußischen Abgeordnetenhause der Ruf nach Gerechtigkeit beantragte, auch anderen schwer betroffenen Bevölkerungskreisen billige Bekleidungsstücke zu verschaffen. All diese Verdrossenheit des Alltags aber kann nicht die klare Erkenntnis töten, daß Parteigeschäfte im Reichstag und das Gegeneinanderreden, wie am Mittwoch, keine Frucht tragen, politisch die verfehlteste, schädlichste Taktik ist. Die Zähne gegen England zusammenbeißend schweigend weiter fechten, bis der Gegner erkennt, daß unser Arm stärker ist als sein Vernichtungswille und den Gegner dem Frieden geneigt macht, der uns Luft zum Atmen und Leben und Freiheit bringt, das ist das heilige Gebot der Stunde. Alles andere, die Erzübel der Redefluten politischer Führer und praktisch Unfruchtbarer, aller Verantwortungsscheuen, aber sind diesem Lebensinteresse der deutschen Nation schlechthin feindlich . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Eine neue Kriegskreditvorlage von 15 Milliarden** Mark ist dem Reichstag als Nachtrag zum Reichsetat für 1918 zugegangen. Der letzte Kredit, ebenfalls über 15 Milliarden, wurde im März 1918 bewilligt. Mit der neuen Kreditvorlage beläuft sich die gesamte Kriegsschuld des Reiches auf 139 Milliarden, von denen 88 Milliarden durch Kriegsanleihen bisher aufgebracht wurden.

+ **Das deutsch-holländische Abkommen, das den Austausch** von monatlich 2500 bis 3000 Waggons neuer Kartoffeln gegen 50 000 Tonnen Steinkohlen vorsieht, ist nur ein Vorläufer des seit längerer Zeit zur Beratung stehenden allgemeinen Abkommens. Die von Deutschland jetzt zu liefernden 50 000 Tonnen Kohlen sollen von der seitens Deutschland zu liefernden Gesamtmenge abgezogen werden. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß die Aussichten für einen baldigen Abschluß des Vertrages günstig seien.

Österreich-Ungarn.

× Auf Veranlassung verschiedener deutsch-österreichischer Abgeordneter sprach sich Ministerpräsident Dr. v. Seidler entrüstet über die **Gerüchte über den Kaiser und die Kaiserin von Österreich**, die seit einiger Zeit in der Bevölkerung verbreitet seien, aus. Es seien niederträchtige und geradezu sinnlose Gerüchte, die nicht einen Schatten von Wahrheit für sich hätten und aus dem Arsenal der Entente stammten. Dagegen werde rücksichtslos vorgegangen werden.

Holland.

× **Das Ergebnis der holländischen Wahlen brachte** eine erhebliche Stärkung der konservativen und antirevolutionären Parteien, die die unbedingte Mehrheit haben. Die Liberalen sind nur vereinzelt durchgekommen. Die Sozialdemokraten nahmen wider Erwarten nicht zu, trotzdem die Wahlen zum ersten Male nach dem von ihnen veranlaßten Gesetz vorgenommen wurden, das jede Wahlenthaltung unter Strafe stellt.

Großbritannien.

× Reichsmaulheld Hughes sagte in der Londoner Handelskammer: „Wir sind haarscharf an der **völligen und katastrophalen Niederlage** vorbeigekommen. Wäre dieser Krieg nicht ausgebrochen, so hätte Deutschland, aufgebläht durch die Erfolge seiner Methode der friedlichen Durchdringung, unsern Handel nahezu völlig vernichtet und uns samt den meisten unsrer Verbündeten in den Stand wirtschaftlicher Knechtschaft herabgedrückt." Womit abermals dargetan wird, daß England den Krieg dem friedlichen Wettbewerb vorzog.

Frankreich.

× Der **Kampf zwischen der Kriegs- und Friedenspartei** nimmt immer heftigere Formen an. Clemenceau

Schloß Fürstenhofen.

Roman von Erich Böhme.

21 (Nachdruck verboten.)

Die zarte Schönheit der Prinzessin hatte tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Die stille Verträumtheit ihres Wesens entzückte ihn; ihre Liebe zu wecken, schien ihm erstrebenswert.

„Sie bewundern die Schönheit der Natur, gnädigste Prinzessin", sagte er und suchte seiner harten, tiefen Stimme einen weicheren Ton zu geben. „Auch mich zieht diese Schönheit stets wieder an; ich weile jedes Jahr einige Wochen hier, um mich von der rauhen Wildheit meines Landes zu erholen."

„Man hat mir Ihr Land als ein herrliches, malerisches Gebirgsland geschildert", entgegnete Tilli freundlich.

„Die Schilderung ist wahr, Prinzessin", sprach er eifrig. „Mein Land ist reich an himmelanstrebenden Felsenbergen, auf denen der Steinbock, der Adler und Geier hausen; reich an romantischen Tälern, erfüllt von dem Dufte der Rosen, und reich an wilden Schluchten, in die die Ruinen uralter Schlösser und Burgen ernst hernieder schauen. Am Ausgangspunkte einer solchen Schlucht habe ich mir ein Sommerschloß erbaut; es ist herrlich dort! Weingärten und Rosenfelder umgeben es, ein unergründlich tiefer Gebirgssee liegt oberhalb des Schlosses, in dem sich hundertjährige Eichen und Tannen spiegeln. Schneebedeckte Felsengipfel erheben sich im Hintergrunde — oh, mein Schloß ist reizend, und ich hoffe, gnädigste Prinzessin werden es bald kennenlernen."

Tilli errötete. Sie wollte dem Gespräch eine andere Richtung geben und auf den See hinaus deutend sagte sie: „Wie herrlich die großen Segel der Fischerboote im Glanz der sinkenden Sonne aufleuchten."

„Herrlich — prächtig . . ." stimmte der Fürst bei. Doch plötzlich verstummte er und sein Gesicht überflutete eine tiefe Röte.

Ein zierliches Segelboot fuhr langsam, so nah wie möglich an den Terrassen des sich zum See hinabziehenden Parkes vorüber. Ein Schiffer saß im Hinterteile des Bootes und lenkte das Steuer; aber im Vorderteile des Schiffchens kauerte eine weibliche Gestalt in einen weiten Mantel gehüllt, die aufmerksam nach der Veranda der Villa Viktoria hinüberzuspähen schien.

„Sehen Sie nur jenes zierliche Segelboot, Fürst", sagte Tilli. „Wie langsam, sicher und anmutig es dahinzieht. Und die unbeweglich im Boot kauernde Frauengestalt — es ist mir, als sähe sie mit großen, glühenden Augen zu uns herüber — sehen Sie nur, jetzt hebt sie die Hand, als wolle sie grüßen . . ."

„Oder — drohen", sagte der Fürst und seine Stimme klang so dumpf und grollend, daß Tilli ihn erstaunt ansah.

„Weshalb sollte man uns drohen?" fragte sie lächelnd. „Ich werde der einsamen Schifferin ihren Gruß zurückgeben." Und sie ließ ihr Spitzentaschentuch flattern; die Frau in dem kleinen Segelboot aber löste den schwarzen Schleier, der ihr Haupt umwand, und ließ ihn im Winde wehen.

Der Fürst wandte sich ab; sein Gesicht zeigte einen ernsten, finstern Ausdruck; er trat zu der alten Prinzessin und begann mit ihr ein Gespräch. Tilli achtete nicht weiter auf sein seltsames Benehmen; ihr Blick folgte dem kleinen Schiff, das langsam vom Winde getrieben dahinzog und nach einiger Zeit hinter einem Vorsprung des Ufers verschwand.

Wer mochte diese einsame, schwarzgekleidete Frau sein, die regungslos in dem Nachen stand, herüberschauend nach der Terrasse und Tilli mit dem wehenden schwarzen Schleier in der Hand grüßend?

Stand sie in einem geheimen Zusammenhange mit ihrem eigenen Geschick? Stand sie in Verbindung mit dem Fürsten?

Fast schien es so, denn Tilli hatte wohl das leise Erschrecken des Fürsten bei dem Auftauchen der Barke bemerkt und den finsteren Ausdruck, der sein Gesicht verdüsterte, als die schwarze Frauengestalt grüßend die Hand erhoben, gesehen.

Nach einiger Zeit zogen sich die Damen in ihre Privatgemächer zurück; die Herren entfernten sich. Zwei Wagen erwarteten sie an dem Eingange des Gartens.

„Wohin fahren wir?" fragte Prinz Franz Albert lachend. „Es ist ein angebrochener Nachmittag und ich denke, wir bleiben zusammen. Fahren wir nach dem Kasino — nachher essen wir zusammen."

„Ich muß für mich um Entschuldigung bitten, Prinz", entgegnete der Fürst. „Ich habe dringende Angelegenheiten zu erledigen."

„Schade! — Na, Walterskirchen, dann fahren wir allein!" rief der Prinz und sprang in den Wagen.

Der lange Rittmeister folgte, und der Wagen rollte davon. Wartend stand der Kammerdiener des Fürsten an der Tür des andern Wagens: „Du kannst vorausfahren", wandte sich der Fürst an den Diener. „Ich werde noch einen kurzen Spaziergang mit dem Herrn Marquis machen."

Der Diener stieg auf den Bock und der Wagen entfernte sich. „Ich habe Jean fortgeschickt", sagte der Fürst zu dem Marquis, „da ich mit Ihnen ungestört und unbelauscht sprechen wollte."

„Ich stehe zu Euer Hoheit Verfügung", entgegnete der Marquis mit einem leichten Lächeln.

Eine Weile schwieg der Fürst, indem er langsam weiterschritt. Dann blieb er plötzlich stehen und wandte sich an seinen Begleiter: „Die Prinzessin ist reizend, Marquis!" In seinen dunklen Augen leuchtete es auf.

„Ich war überzeugt, daß die Prinzessin Hoheit gefallen würde", entgegnete der Marquis.

„Diese fromme Unschuld — diese unberührte Reinheit — diese keusche Jungfräulichkeit ist rührend und reizend zugleich. Sie haben in der Tat vortrefflich gewählt, Marquis, und ich bin Ihnen dankbar. Ich bin entschlossen, ihr meine Hand anzubieten. Ich denke, sie wird mich nicht zurückweisen."

„Ich bin überzeugt, daß Hoheit Eindruck gemacht haben. Nur möchte ich um die Erlaubnis bitten, einen kritischen Punkt zu berühren . . ."

„Ich weiß — ich weiß, was Sie meinen, Marquis. Ich wollte mit Ihnen darüber sprechen. Giuletta muß fort von hier . . ."

„Ah! Endlich . . ." — „Ja — ich sehe es ein. Sie hindert mich — haben Sie ihre Barke gesehen?" — „Ja, Hoheit."

„Sie spioniert mir nach. Das muß aufhören. Sie muß vorläufig verschwinden — später — dann —. Ich möchte nicht jede Verbindung mit ihr abbrechen . . . aber für jetzt ist es unmöglich, daß sie hier bleibt — sie könnte unsere Pläne durchkreuzen. Gehen Sie zu ihr, lieber Marquis. Ihrem diplomatischen Geschick wird es schon gelingen, Giuletta von der Notwendigkeit einer zeitweiligen Trennung zu überzeugen."

„Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, die Hoheit mir da stellen. Ich darf doch unsere Pläne nicht enthüllen."

„Sehen Sie zu, was sich machen läßt, lieber Marquis. Ich lege alles vertrauensvoll in Ihre geschickten Hände."

„Ich danke untertänigst für das ehrenvolle Vertrauen. Aber könnten Hoheit nicht selbst . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Slowaken zu vereinigen. Deshalb bestimmt der Sowjet der Volkskommissare: Der Schutz aller Stationen und Brücken der Murman- und Nordbahnen ist unverzüglich zu verstärken. Alle unter dem Befehl der Sowjetmacht stehenden Streitkräfte sind in Kampfbereitschaft zu setzen."

Die Sowjetregierung hat sich also nach langem Zögern entschlossen, mit Waffengewalt die Festsetzung Englands an der Murmanküste zu verhindern. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge in diesem fern vom eigentlichen Kriegstheater gelegenen Gebiet entwickeln werden. — Wie aus Kiew gemeldet wird, erklärt man in bolschewistischen Kreisen, daß die Regierung nichts dagegen habe, wenn die Deutschen zu Hilfe kommen, um die früheren Verbündeten im Murmangebiet, in Archangelsk und in Sibirien zurückzuschlagen.

Ein „europäisches Kanada" am Eismeer.

Vor wenigen Jahren noch war das Wort „Murmanküste" westeuropäischen Ohren nicht viel mehr als ein Name ohne jede tiefere Bedeutung. Man wußte bestenfalls, daß so der Nordzipfel der Halbinsel Kola genannt wird, und wer sich besonders gelehrt zeigen wollte, wies



vielleicht darauf hin, daß der Begriff „Murmanskische Küste" das gleiche bedeutet wie „Normannische Küste" und an normannische Handelsniederlassungen, die im 10. Jahrhundert hier begründet worden waren, erinnert. Die Erschließung und wirtschaftliche Erforschung des Murmangebietes fand erst im Laufe des Krieges und mit dem Bau und der Eröffnung der Murmanbahn statt. Bis dahin war die ganze Küste samt ihrem Hinterland ein Herrschaftsbereich von Fischern, die hier mit mehr als 1000 Fangschiffen dem Stockfisch- und Heringsfang nachgingen, und von Karelischen Pelzjägern gewesen.

So ging alles seinen ruhigen Gang, bis zu dem Tage, wo der Krieg ausbrach und man selbst in dem schwerfälligen Rußland erkennen mußte, daß die Murmanküste nicht nur in handelspolitischer, sondern auch in strategischer Hinsicht von höchster Wichtigkeit für das gesamte russische Reich werden konnte. Infolge der Beschießung des Baltischen Meeres war den Russen für die Verbindung mit ihren Bundesgenossen nur der Weg Petersburg—Tornea—Stockholm—Bergen übriggeblieben. Dazu kam der Ausfuhrweg über Archangelsk, einem Hafen, der während eines großen Teiles des Jahres eisfrei ist. In dieser kritischen Zeit beschloß man, einen Plan, den man 20 Jahre lang hin und her erwogen hatte, endlich zur Ausführung zu bringen und die Murmanküste mit Petersburg durch eine Eisenbahn zu verbinden. Und was man in zwei Jahrzehnten nicht hatte zur Durchführung bringen können, wurde jetzt in 18 Monaten vollendet. Der Bahnweg führt von Petersburg am Onega- und Lepocksee entlang nach dem Lappenstädtchen Kem, geht von hier durch eine waldige und bergige Gegend nach dem kleinen Hafen Kandalakt am Weißen Meer, dann durch Eiswüsten nach Koli, um bei der kleinen Station Romanow, die von den Bolschewiki vielleicht schon umgetauft worden ist, zu enden.

Keine einzige Gegend in Europa ist so fürchterlich öde, wie die Murmanküste: nichts als Sümpfe, nichts als Eisblöcke. Und dennoch birgt dieses Land Reichtümer, die mit der Zeit gewaltige Scharen von Menschen herbeilocken dürften. Die unglaublichsten Mineralschätze findet man in dieser wilden Gegend. Bis jetzt hatte Rußland keine technischen Mittel, um diese Schätze auszubeuten. Die Bahn erleichtert nun diese Aufgabe, da nicht nur Land und Wasser, sondern auch große Waldungen, deren es viele auf der Halbinsel gibt, ausgenutzt werden können. Optimisten sind der Überzeugung, daß die Bahn auch auf die Hebung der Kultur in Nordrußland einwirken und dieses im Laufe der Zeit in ein „europäisches Kanada" verwandeln wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 6 Juli.

1854 Industrieller Johann Friedrich Borsig gest. — 1887 Maler Karl Gottfried Pfannschmidt gest. — 1891 Dichter Oskar v. Redwitz gest. — 1901 Früherer Reichskanzler Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst gest. — 1915 Die zweite österreichisch-ungarische Kriegsanleihe ergibt 2950 Millionen Kronen. — 1916 Zusammenbruch italienischer Vorstöße im Suganatal. — Vorstoß türkischer Seestreitkräfte gegen die kaukasische Küste.

□ **Fahrpreisermäßigung für Kriegsbeschädigte.** Die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben, was nicht allgemein bekannt ist, die Vereinbarung getroffen, Kriegsbeschädigten die Schnellzugsergänzungsgebühr, die das Reisen in Schnellzügen um das Doppelte verteuert, zu erlassen, soweit sie in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind. In Betracht kommen dabei Reisen von dem Wohn- oder Aufenthaltsort des Kriegsbeschädigten zur Behandlung durch Fachärzte, zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten, zum Besuch von Kurorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsbeschädigte, zu den von der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge oder von Gewerkschaften eingerichteten Beratungsstellen und zum Arbeitgeber zwecks Vorstellung. Ferner zum Stellenantritt. Braucht der Kriegsbeschädigte einen Begleiter, so wird diesem für die Hin- und Rückfahrt die gleiche Ermäßigung gewährt. Erforderlich ist, daß sich die Kriegsbeschädigten mit den nötigen Ausweisen ausrüsten.

—* Durch eine Störung in der Zuführung der elektrischen Energie war unser Betrieb heute morgen für einige Stunden stillgelegt. Die Herausgabe unserer Zeitung erleidet dadurch eine wesentliche Verspätung. Woran der Fehler liegt, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Der Verlag.

—* Die engeren Ausscheidungskämpfe im Wehrturnen der Abteilungen des Vollmer Bezirks finden in Meinerzhagen auf dem Spielplatz an der Lindenstraße am kommenden Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 1,30 Uhr statt.

— **Halver,** 6. Juli. Bekanntlich ist eine umfangreiche Verkokung der Steinkohle deshalb erforderlich, weil die Nebenprodukte wie z. B. Benzol im Heeresinteresse dringend gebraucht werden. Die Lieferung der für Hausbrandzwecke zur Verfügung stehenden an und für sich schon geringen Mengen Kohlen wird hierdurch naturgemäß weiter ungünstig beeinflußt. Um den einzelnen Verbrauchsbezirken die vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung zugewiesenen Brennstoffmengen möglichst voll zuzuführen, muß daher Koks als Ersatz und zum Strecken der Kohlen noch mehr wie bisher zu Hülfe genommen werden. Die Kohlenhändler sind von den meisten Ortskohlenstellen angewiesen, Kohlen nur im Verbande mit Koks abzugeben, und das verbrauchende Publikum handelt im eigensten Interesse, wenn es sich gegen diese notwendige Vorschrift nicht sträubt und die Hausbrandversorgung nicht mehr erschwert.

* **Oberbrügge,** 4. Juli. Fabrikant Albert Hamel, seit 2 Jahren bei einem aktiven Infanterie-Regiment erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

* **Kierspe,** 5. Juli. Im hiesigen Gemeindejagdbezirk Markshagen treiben in letzter Zeit Wilddiebe ihr Unwesen, und zwar die gefährlichsten die man kennt, Schlingensteller. Wer eine Ahnung davon hat, wie z. B. ein in der Drahtschlinge sich fangendes Stück Rehwild elend zu Tode kommt, welchen furchtbaren Qualen es ausgesetzt ist, wenn die Schlinge sich an den Hinterläufen um den Leib zieht und stunden- ja tagelang dem armen Geschöpf Höllenpein verursacht, der wird mit Abscheu erfüllt gegen solche Kreaturen, vor welchen der Wilderer mit der Waffe weit milder zu beurteilen ist. Vor einigen Tagen fanden die Anpächter des genannten Reviers eine alte Ricke in der Drahtschlinge verendet, deren beide Kitzen, der nährenden Mutter beraubt, verhungern mußten. Eine Belohnung von 200 Mk. ist auf die Ermittelung der Uebeltäter ausgesetzt worden.

Lengelscheid, 4. Juli. Mit Ende Juni hat Herr Lehrer Benser, der seit Februar 1915 hierorts die Schule verwaltete, den hiesigen Wirkungskreis verlassen und die Schulstelle zu Vormwald bei Hilchenbach übernommen. Die hiesige Stelle ist Herrn Lehrer Bickel, der seit Januar d/s. Js. in Willerzhagen die Schule versah, übertragen. Den Unterricht in Willerzhagen hat wiederum Herr Hauptlehrer a. D. Fittig-Meinerzhagen übernommen. Der in Willerzhagen angestellte Lehrer Herr Oltrogge ist im vergangenen Herbst als Krankenträger in englische Gefangenschaft geraten.

\+ **Dahlerbrück,** 5. Juli. Dem Gefr. Willy Schleichert bei einem Inft.-Reg. im Westen, Sohn des Herrn Joh. Schleichert zu Dahlerbrück Villa Hügel wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Bruder Gefr. Eugen Schleichert wurde schon früher damit ausgezeichnet.

Hagen, 4. Juli. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern abend in dem Geldschrankknackerprozeß das Urteil gefällt. Die 5 Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von 15 bis 6 Jahren verurteilt.

Arnsberg, 4. Juli. Die Nachweisung über die in der Zeit vom 23. bis 29. Juni amtlich gemeldeten Fällen von übertragbarer Krankheit [illegible] bezirk Arnsberg enthält: an Dipstherie 72 Erkrankungen 8 Todesfälle; Fleckfieber eine Erkrankung; Kindbettfieber 3 Erkrankungen, Körnerkrankheit 12 Erkrankungen; Lungen- und Kehlkopftuberkulose 93 Todesfälle; Ruhr 27 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Scharlach 38 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Unterleibstyphus 18 Erkrankungen 2 Todesfälle; Paratyphus 2 Erkrankungen

Siegen, 4. Juli. Der Schuhmacher Schönenbach aus Siegen ist zum Leutnant befördert worden. Er hat die Prüfung als Einjähriger auf Grund des Künstlerparagraphen vor der Prüfungskommission in Münster abgelegt und zu diesem Zwecke eine künstlerische orthopädische Schuhmacherarbeit angefertigt. Leutnant Schönenbach wurde viermal verwundet, im April 1916 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Solingen, 5. Juli. Ein guter Fang ist der Schöneberger Kriminalpolizei mit der Festnahme eines Hochstaplers geglückt. Es handelt sich um einen 29jährigen Max Theis aus Solingen, der als Dr. med. auftrat und sich als Frauenarzt aufspielte. Er hatte sein Heim in der Uhlandstraße aufgeschlagen und übte dort auch kurze Zeit hindurch ärztliche Praxis aus, d. h, er hat an mehreren Patienten, die sich zu ihm verirrten, Untersuchungen vorgenommen. Seine ärztliche Tätigkeit erregte aber bald Verdacht, sodaß ihm der Boden zu heiß wurde. Er wandte Berlin daher den Rücken zu und hielt sich in verschiedenen Städten auf. Die Schöneberger Kriminalpolizei, bei der gegen den angeblichen Arzt inzwischen Anzeige erstattet worden war, verfolgte seine Spur und konnte ihn in Mühlhausen in Thür. ausfindig machen. Dort ist er jetzt festgenommen worden.

Köln, 4. Juli. Der Bund Westdeutscher Weinhändler beschloß in einer heute hier stattgehabten Delegierten Versammlung eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt, das Reichswirtschaftsamt und das preußische Handelsministerium zu richten, worin beantragt wird, für die Ernte 1918 Höchstpreise einzuführen, die Wein-, Trauben- und Maischversteigerungen während des Krieges zu verbieten und eine Regelung der Weinvermittlerungsgeschäfte vorzunehmen. Ferner beschloß man in einer Eingabe an den Reichstag verschiedene Aenderungen des Weinsteuergesetzentwurfes zu beantragen.

Vertagung des Kühlmann-Prozesses.

Berlin, 4. Juli.

Der vielbesprochene Prozeß wegen Beleidigung des Staatssekretärs v. Kühlmann durch die Redakteure Dr. Lohan von der Deutschen Zeitung und Dr. Dumcke von den Alldeutschen Blättern hat heute vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I seinen Anfang genommen. Als Zuhörer hatten sich bei Beginn der Sitzung nur einige Herren der Reichskanzlei und ein paar hervorragende juristische Persönlichkeiten eingefunden, so daß rein äußerlich alle Merkmale einer Sensation fehlten. Unter den aufgerufenen Zeugen befanden sich Vizekanzler v. Payer, der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes Justizrat Claß, der Generaldirektor der Deutschen Erdöl-Gesellschaft Rollenberg, Staatssekretär v. Kühlmann selbst, der Reichstagsabgeordnete Major Graf Praschma und andere Herren der ersten Gesellschaftskreise. Zu ihnen gesellten sich drei feldgraue Chauffeure, die über gewisse Bukarester Autofahrten des Staatssekretärs v. Kühlmann aussagen sollen. Vor Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Westermann einen Vergleichsvorschlag. Der Angeklagte Dr. Lohan erwiderte darauf, daß ihm nichts daran gelegen sei, vor dem feindlichen Auslande schmutzige Wäsche zu waschen. Der von ihm und dem Mitangeklagten Dr. Dumcke erstrebte politische Effekt gehe dahin, Herrn v. Kühlmann, den er für einen Schädling halte, zu beseitigen. Wenn er die Gewähr hätte, daß Herr v. Kühlmann sofort zurückzutreten bereit sei, wolle er dem Privatmann v. Kühlmann die weitestgehende Erklärung abgeben. Nach diesen Äußerungen glaubte der Vorsitzende, die Vergleichsvorschläge als gescheitert ansehen zu dürfen. Es nahm nun der Erste Staatsanwalt Rohde das Wort, um wegen Gefährdung des staatlichen Interesses für die ganze Dauer der Verhandlung den Ausschluß der Öffentlichkeit zu beantragen. Obwohl die Verteidigung gegen diesen Antrag Widerspruch erhob, beschloß das Gericht im Sinne des Staatsanwalts, und die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Nach diesen Vorgängen wurde von seiten der Angeklagten ein zwei umfangreiche Schriften umfassender Beweisantrag gestellt. Das veranlaßte das Gericht, die Verhandlung zu vertagen und zu dem neuen noch anzuberaumenden Verhandlungstermin eine Reihe weiterer Zeugen zu laden. Der ebenfalls als Zeuge neugenannte frühere rumänische Ministerpräsident Carp dürfte kommissarisch vernommen werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 5. Juli, abends. (Amtlich) Von den Kampffronten nichts Neues.

Deutschland soll besiegt werden.

TU **Rotterdam,** 5. Juli. Auf dem gestern abgehaltenen englisch-amerikanischen Brüderschaftsmeeting hielt Churchill eine Rede. Er sagte: Dieser Krieg ist ein Kampf zwischen Bildung und wissenschaftlicher Grausamkeit. Es kann nur das eine oder das andere System siegen. Aber wir können den Deutschen versichern, daß wir für uns selbst keine fundamentalen Rechte beanspruchen, die wir nicht auch den Deutschen gönnen. Wie groß unser Sieg auch sein mag, das deutsche Volk wird durch die Grundsätze geschützt werden, die wir verfechten. Was in der Unabhängigkeitserklärung niedergelegt ist, das können die Deutschen auch beanspruchen. Mögen wir heute gemeinsam mit Amerika ausrufen: Kein Kompromiß hinsichtlich unserer Hauptziele, kein Ende vor dem Sieg, keine Uebereinkünfte mit Missetätern, die keine Reue spüren. Deutschland soll besiegt werden, und es soll wissen, daß es besiegt ist.

Keine Entente-Antwort auf Kühlmanns Rede.

TU **Rotterdam,** 5. Juli. Im englischen Unterhause sagte Lord Cecil als Antwort auf eine Anfrage des Pazifisten Mason hinsichtlich Kühlmanns Erklärung über die deutschen Kriegsziele, er glaube nicht, daß irgend eine Gegenerklärung auf eine solche vage Kundgebung nützlich sein könnte. Unsere Kriegsziele seien klarer Erklärung Deutschlands. Mason forderte eine Aussprache über die Rede Kühlmanns, aber niemand unterstützte seinen Antrag.

England in Erwartung unserer neuen Offensive.

TU **Bern,** 5. Juli. Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph", Archibald Hurd, schrieb gestern, die Wiederaufnahme der feindl. Offensive sei, wie er zuverlässig mitteilen könne bald zu erwarten. Reuter fügt bezeichnender Weise dieser Nachricht hinzu, daß Dünkirchen, Calais, sowie Dover als wichtigste Stützpunkte der englischen und französischen Küste bei der zu erwartenden deutschen Offensive aufs schärfste verteidigt werden müßten; denn die Behauptung der Hafenstädte am Kanal sei von größter Wichtigkeit, nicht nur für das Land, sondern überhaupt für sämtliche Verbündete.

Ein Ultimatum des Vielverbandes an Rußland.

TU **Stockholm,** 5. Juli. „Dagens Nyheter" die heute in russischen Angelegenheiten recht gut informiert zu sein pflegen und namentlich den gegenwärtig gegen die russische bolschewistische Regierung kämpfenden und rüstenden Ententekreisen nahestehen, erklären heute, es dürften vielleicht schon in den nächsten Tagen bemerkenswerte Geschehnisse eintreten, die von größtem Einfluß auf die internationalen Verhältnisse und nicht minder auf die innere Ausgestaltung Rußlands sein werden. Die mysteriösen Andeutungen, die das hiesige Blatt ohne einen weiteren Kommentar in einer besonderen redaktionellen Erklärung bringt, dürfte vielleicht auf ein heute hier kursierendes Gerücht zurückzuführen sein, wonach der britische Vertreter für Nordrußland, Lockart, von London die Weisung erhalten haben soll, im Namen des Vielverbandes ein die Stellung Rußlands zur Entente betreffendes kurz befristetes Ultimatum der Moskauer Regierung zu übermitteln.

Tatarennachrichten.

Berlin, 4. Juli. Das Ukrainische Pressebureau in Lausanne hat dieser Tage eine Meldung aus Kiew gebracht, daß japanische Truppen unter General Kato zur Unterstützung der Tschecho-Slowaken in Wladiwostok gelandet seien, sowie daß Großfürst Michael Alexandrowitsch zum Zaren ernannt sei und gegen Moskau marschiere. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist diese Meldung von Anfang bis zu Ende reine Erfindung.

Czernin bei Seidler.

Wien, 4. Juli. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" hat der frühere Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, heute eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler gehabt. Es verlautet, daß Czernin mit den Polen und Ukrainern verhandeln wolle, damit sie für das Budgetprovisorium stimmen.

Der Fürst zur Lippe in Wien.

Wien, 4. Juli. Fürst Leopold IV. zur Lippe traf mit Begleitung heute hier ein und wurde vom Ehrendienst am Nordwestbahnhof empfangen. Er begab sich nach Eckartsberga, wo er dem Kaiserpaar einen Besuch abstattete. Abends wird er nach Wien zurückkehren und in der Hofburg absteigen.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern Nacht verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Lungenentzündung bei seiner Tochter in Altenvörde, wohin er sich zu Besuch begeben hatte, unser lieber fürsorglicher Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Gustav Glörfeld

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schüreichhofen, Radevormwald, Ennepe, Hagen, Altenvoerde, Halver, Gevelsberg und westl. Kriegsschauplatz, den 6. Juli 1918.

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Weichkäse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle

am Montag, den 8. Juli ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

151—200 vormittags 8 Uhr
201—250 „ 9 „
251—300 „ 10 „

für sie festgesetzten Zeit in der [illegible] pünktlich zu der

Halver, den 2. Juli 1918. **Der Amtmann.**

Amt Halver.

Die Lebensmittelkarte Nr. 195 — Eigentümer Hugo Eickhoff in Halver — ist verloren gegangen. Dem Verlierer ist eine neue Karte mit dem Vermerk „2. Ausfertigung" erteilt. Die Geschäfte werden ersucht, die Karte bei Vorlage anzuhalten und abzugeben.

Halver, den 3. Juli 1918.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Die Lebensmittelkarte Nr. 1107 ist verloren gegangen Dem Verlierer ist eine neue Karte mit dem Vermerk „2. Ausfertigung" ausgehändigt worden. Wer die verlorene Karte weiter benutzt, macht sich strafbar. Die Lebensmittelgeschäfte werden aufgefordert, die alte Karte bei Vorlage anzuhalten und abzuliefern.

Halver, den 3. Juli 1918.

Der Amtmann.

Verteilung von Nähgarn.

Die Ausgabe von Baumwollnähfäden und des Leinennähzwirns an die Familie erfolgt vom 10. ds. Mts. ab bei nachbenannten Verteilungsstellen:

1. Herrn F. W. Lohmann, Brügge,
2. Herrn Ernst Koch, Augustenthal,
3. Herrn Ernst Krägeloh, Flaßkamp,
4. Frau E. Lipps, Filiale Kornblum, Mühlenrahmede,
5. Frau Ww. Ernst Trimpop, Neuenweg b. Oberrahmede.
6. Herrn Paul Spelsberg, Heedfeld,
7. Herrn Anton Schulte, Mühlenrahmede.

Die Familien sind denselben Bezirken zugeteilt, wie bei der Ausgabe der Lebensmittel, jedoch sind die Verkäufer von den Verteilungsstellen 4 und 5 geändert. Auf jede Kaufkarte, die vorzulegen ist, wird eine Rolle Garn zugeteilt. Voraussichtlich werden im nächsten Kalendervierteljahr die kleineren Familien nichts erhalten.

Lüdenscheid, den 3. Juli 1918.

Der Amtmann.

Die Verhamsterung von Heu

hat trotz des bestehenden Verbotes bereits eingesetzt. Ich warne dringenst davor, da jeder zur Anzeige gelangende Fall rücksichtslos zur gerichtlichen Bestrafung der Käufer und Verkäufer gebracht werden wird. Die Versorgung der Militärleihpferde mit dem nötigen Heu geht augenblicklich allem anderem Heubedarf unbedingt vor.

Lüdenscheid, den 3. Juli 1918.

Der Amtmann.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Damen-Konfektion.

Große Auswahl, solide Stoffe.

Jacken-Kleider

98.— 145.— 265.— 375.— 475.— M.

Damen-Paletots

75.— 125.— 185.— 265.— 375.— M.

Wasserdichte Mäntel

95.— 165.— 225.— 295.— 345.— M.

Seidene Jacken-Kleider u. Paletots

88.— 145.— 175.— 245.— 295.— 385.— M.

Garnierte Kleider

68.— 95.— 145.— 225.— 325.— M.

Kostüm-Röcke

35.— 58.— 88.— 115.— 185.— M.

Damen-Blusen

12.— 18.— 27.— 42.— 65.— M.

Zu mäßigen Preisen:

Seiden- u. Waschstoffe für Kleider u. Blusen.

Gebr. Alsberg

Lüdenscheid.

Bekannte Fahrtvergütung.

Tüchtige

Arbeiterinnen

gesucht

Alfred Röckel, Oberbrügge.

Wer für den Monat September ds. Js.

Carbid

für Beleuchtungszwecke beansprucht, wolle sich **bis spätestens zum 20. d. M.** in der bei mir ausliegenden Liste eigenhändig eintragen.

Wilh. Beyer, Rönsahl.

Suche zum 1. Oktober d. Js. oder 1. Januar 1919

einen Laden nebst Wohnung

mögl. 3—4 Zimmer im Mittelpunkt von Halver. Späterer Kauf des Grundstückes nicht ausgeschlossen.

E. Hoffmann,
Pelzwarengeschäft Halver.

Einkochgläser

in 1/2 3/4 1 und 1 1/2 Liter

:: zu billigen Preisen ::

vorrätig bei

Carl Isenburg,
Halver.

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten.

Ww. Rud. Johann,
Heesfeld.

Montag 8.7. Wagg



Ferkel und Läufer z. Verk. Send. trifft Sonntag vorm. ein. Größte Auswahl zu bekannt allerbilligsten Preisen bei

Carl Verfuß, Marienheide,
Fernsprecher: Amt Rönsahl 102.

Blaukreuzverein Halver.

Cölnerstraße 8.

Sonntag, den 7. Juli.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungsbund.

Abends 9 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 7. Juli.

8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.
10 1/2 Uhr: Hochamt „ „
2 1/2 Uhr: Andacht.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 7. Juli.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein Bibelbesprechung
Dienstag abend 8 3/4 Uhr: Jungfr.-Verein Chorstunde.
Samstag abend 8 3/4 Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Markttaschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.